

Dr. Franziska Becker  
i. A. Gangway e.V. – Straßensozialarbeit in Berlin  
Schumannstraße 5  
10117 Berlin  
Tel.: 030 - 28 30 23-0  
Fax: 030 - 28 30 23-19  
E-Mail: [info@gangway.de](mailto:info@gangway.de)  
[www.gangway.de](http://www.gangway.de)

## **Evaluationsbericht über die Tätigkeit des Projekts „Streetwork / Soziales Platzmanagement Leopoldplatz“ von September 2010 bis August 2011**



Entwurf Landschaftsarchitekturbüro Frank von Barga

Kontakt „Team Leo“ (Dr. Franziska Becker & Axel Illesch)  
Sparrstr. 19  
13353 Berlin  
Tel.: 0179 - 796 33 69  
E-Mail: [teamleo@gangway.de](mailto:teamleo@gangway.de)

## Inhaltsverzeichnis

<b>I. Ziele und Prämissen .....</b>	<b>3</b>
<b>II. Arbeitsschwerpunkte September – Dezember 2010 .....</b>	<b>5</b>
<i>II.1. Implementierung des Projekts im Gemeinwesen/ Öffentlichkeitsarbeit</i>	5
<i>II.2. Netzwerkarbeit .....</i>	6
<i>II.3. Konfliktvermittlung (Mediation) .....</i>	7
<i>II.4. Streetwork .....</i>	7
<i>II.5. Kooperation mit sozialen Einrichtungen .....</i>	8
<b>III. Arbeitsschwerpunkte Januar – August 2011 .....</b>	<b>9</b>
<i>III.1. Streetwork .....</i>	9
<i>III.2. Kooperation und Netzwerkpartnern (soziale Einrichtungen).....</i>	9
<i>III.3. Gemeinwesenorientierte Netzwerkarbeit .....</i>	10
<i>III.4. Kulturelle Belebung.. .....</i>	10
<i>III.5. Felderkundung in der Szene und Beteiligungsprozess .....</i>	10
<i>III.6. Abstimmung und Kooperation mit ordnungspolitischen Funktionsträgern .....</i>	12
<i>III.7. Mitwirkung am Umgestaltungsprozess .....</i>	13
<i>III.8. Presse und Öffentlichkeitsarbeit .....</i>	13
<i>III.9. Begleitende Evaluation .....</i>	15
<b>IV. Schwierigkeiten und Grenzen - Zwischenfazit.....</b>	<b>15</b>
<b>V. Ergebnisse und Wirkungen .....</b>	<b>16</b>
<b>VI. Ausblick .....</b>	<b>17</b>

## I. Ziele und Prämissen

- Seit September 2010 arbeitet das „Team Leo“ als Soziales Platzmanagement am Leopoldplatz mit den drei Schwerpunkten (a) aufsuchende Sozialarbeit (Streetwork), (b) Gemeinwesen- und Netzwerkarbeit / Konfliktvermittlung, und (c) kulturelle Belebung des öffentlichen Raumes. Die Zielgruppe des sozialarbeiterischen Angebots sind diejenigen lokalen Szenen, die sich regelmäßig im öffentlichen Raum aufhalten, dort übermäßig Alkohol bzw. Drogen konsumieren und von anderen Angeboten der Sozialarbeit nicht oder nur schlecht erreicht werden.
- Die Etablierung des Sozialen Platzmanagements erfolgte vor allem mit dem Ziel, die *Nutzungskonflikte im öffentlichen Raum* zwischen der sogenannten „Trinker- und Drogenzene“ und Anwohnern, Gewerbetreibenden u. a. zu entschärfen. Zu den konfliktauslösenden Problemen zählten u. a. ein problematischer Alkohol- und Drogenkonsum, fehlende Hygiene (z. B. Urinieren im Freien, Spritzenfunde) und Vermüllung des Platzes, Lärmbe- lästigung (besonders spätabends und nachts), Belästigungen bis hin zu Bedrohungen bei Bitte um Regeleinhaltung („Jedermannsrecht“), von Anwohnern und Passanten empfundene allgemeine Angst-Atmosphäre und Belästigungen im U-Bahn-Eingangsbereich. Die dagegen vorgebrachten Beschwerden (Unterschriftenaktionen etc.) kamen aus allen sozialen Schichten.



Bürgerproteste am Leopoldplatz

- Die Tätigkeit des Sozialen Platzmanagements ist Bestandteil eines (bezirklichen) Gesamtkonzepts aus (a) sozialer Arbeit / Streetwork, (b) Maßnahmen zur Verbesserung der Sicherheit, (c) baulicher Umgestaltung, (d) kultureller Belebung. Die stadtplanerischen Vorgaben für die Umgestaltung des Leopoldplatzes (Förderkulisse Aktives Zentrum Müllerstraße) bilden dabei den Rahmen für die sozialräumliche Sanierung des Platzes. Das gemeinwesenorientierte Platzmanagement begleitet diesen Prozess als soziales Projekt mit dem vorrangigen Ziel, *Nutzungskonflikte im öffentlichen Raum konstruktiv zu entschärfen*.

- Zu den zentralen Prämissen (Auftrag des Bezirksamts) der Tätigkeit des Sozialen Platzmanagements gehörte (a) die Nutzungsvielfalt des Leopoldplatzes zu befördern, (b) dazu beizutragen, den Platz in seiner Gesamtheit wieder attraktiver zu machen, *ohne* (c) *die ansässigen Szenen vom Platz zu vertreiben* oder in andere Stadt- und Wohngebiete abzu-drängen sowie (d) die Szenen nach Möglichkeit *aktiv in die Problemlösung einzubeziehen* bzw. Formen der Beteiligung zu realisieren (s. Beschluss des Steuerrats vom 22.09.2010).
- Zu den Prämissen der Tätigkeit des Sozialen Platzmanagements gehörte jedoch auch, dass die Probleme vor Ort nicht durch das „Team Leo“ allein gelöst werden können, sondern bereits vorhandene Netzwerke und Bürgergremien (z. B. Runder Tisch, Bürgerplattform, Stadtteilvertretung), soziale Einrichtungen (z. B. Fixpunkt e. V.), aber auch Kirchen (insb. Alte Nazarethkirchengemeinde), Verwaltung u. a. staatliche Akteure bzw. ordnungspolitische Institutionen (Polizei, Ordnungsamt) einbezogen werden müssen. Der Gemeinwesenorientierung des Sozialen Platzmanagements entsprechend, erforderte dies eine breit angelegte und intensive Netzwerkarbeit, insbesondere mit denjenigen Akteuren, die schon längere Zeit an Problemlösungen vor Ort arbeiten. Bereits zu Beginn der Tätigkeit des Sozialen Platzmanagements zeichnete sich ab, dass für diese intensive Netzwerkarbeit auch professionelle Konfliktvermittlung / Mediation erforderlich war.
- Zu den Prämissen gehörte weiterhin, dass die Arbeitsweise des Sozialen Platzmanagements durchgängig *prozessorientiert* sein muss. Alle beteiligten Seiten haben mit diesem Vorhaben Neuland betreten. Für das „Team Leo“ machte dies von Anbeginn ein *Höchstmaß an Flexibilität* erforderlich (konzeptionell, methodisch, inhaltliche Schwerpunktsetzungen), um der Dynamik des Feldes, der Vielzahl an beteiligten Akteuren sowie der Vielschichtigkeit der Problemlagen gerecht zu werden. Hinzu kommt die Komplexität von Abstimmungsprozessen (zwischen beteiligten Akteuren und Entscheidern) sowie verschiedenen Hierarchieebenen in der bezirklichen Verwaltung.
- Die oben beschriebene Aufgabenstellung erforderte ein hohes Maß an *konzeptioneller Arbeit*. Dazu gehörte (a) die Analyse der bestehenden Problemlagen und daraus ableitend (b) die Erarbeitung *konkreter Handlungsstrategien* zur nachhaltigen Entschärfung von Nutzungskonflikten im öffentlichen Raum sowie (c) konkrete Konzepte zur Umsetzung von *Beteiligungsverfahren* mit „problematischen“ Nutzergruppen. Kompetenzen aus den Bereichen Sozialarbeit, Mediation und qualitativer Sozialforschung produzierten hier synergetische Effekte. Die konzeptionelle Arbeit setzte zugleich die Kenntnis aktueller Fachdiskurse (z. B. in der Gemeinwesenarbeit), eine sozialwissenschaftlich gestützte Kontextanalyse, Erfahrungen in Mediation und Konfliktmanagement mit großen Gruppen (Gemeinwesenmediation) sowie Kenntnisse über andere Städtestrategien im Umgang mit vergleichbaren Problemlagen voraus.
- Die *prozessorientierte Evaluation* des Projekts gemäß den im Leistungsvertrag formulierten Qualitätsstandards umfasst (a) begleitende Befragungen der Kooperationspartner und der Adressaten der Sozialarbeit (Bedarfe aus dem Feld), (b) regelmäßige Teamsitzungen („Team Leo“) und kollegiale Beratung durch andere Gangway-Teams, (c) eine transparente Vermittlung von Methoden und Ergebnissen der Tätigkeit in allen beteiligten Gremien und Netzwerken, (d) regelmäßige Abstimmungen im Steuerungs- und Beratungsgremium (z. B. Steuerrat) sowie (e) eine sorgfältige Dokumentation der Arbeit und ihrer Ergebnisse.



Auftaktveranstaltung zur Umgestaltung des Leopoldplatzes im Dezember 2010

## II. Arbeitsschwerpunkte September – Dezember 2010

Folgende konkrete Zielstellungen standen in den ersten drei Monaten nach Projektstart im Vordergrund: Die Arbeit des Sozialen Platzmanagements umfasste Gespräche mit allen relevanten Akteuren rund um den Leopoldplatz, um Kontakte und Vertrauen zu schaffen, alte Konflikte möglichst zu minimieren, die zur Problemlösung relevanten Ressourcen zu erschließen sowie Mitwirkungsbereitschaft und Mitwirkungsmöglichkeiten bei der Umgestaltung des Platzes auszuloten. Die aufsuchende Sozialarbeit / Streetwork umfasste den Kontaktaufbau zu den Szenen auf dem Platz, um Akzeptanz und Vertrauen herzustellen, erste lebenspraktische Hilfen zu leisten sowie den Kontakt zu allen relevanten Hilfe-einrichtungen herzustellen.

### ***II.1. Implementierung des Projekts im Gemeinwesen / Öffentlichkeitsarbeit***

Zu Beginn der Projektarbeit galt es zunächst, das Soziale Platzmanagement „im Gemeinwesen“ zu implementieren und in der Öffentlichkeit bekannt zu machen. Dazu stellte sich das „Team Leo“ mit seinen Aufgaben und Arbeitsschwerpunkten in mehr als 50 Gesprächsrunden, Versammlungen und Gremien bei allen relevanten Akteuren (diverse Bürgergruppen, Anwohner, Gewerbetreibende, Kirchgemeinden, soziale Einrichtungen, bezirkliche Verwaltung, politische Entscheider, Polizei u. a.) vor. Hinzu kam eine intensive Öffentlichkeitsarbeit (Interviews s. Presse- und Fernsehberichte, Auftaktveranstaltung am 09.12.2010 mit interaktiver Fotoaktion, Team-Leo-Präsent, Flyer, Plakat) einschließlich Konzeptualisierung, Realisierung und Organisation kleinerer Aktionen und Events (z. B. Leuchtsternaktion in der Vorweihnachtszeit).

Im Ergebnis waren alle relevanten Kontakte auf der Kooperations- und Arbeitsebene zum Ende des Jahres 2010 verbindlich hergestellt, und das „Team Leo“ war mit Personen und Arbeitsschwerpunkten auch „im Gemeinwesen“ bekannt.

## **II.2. Netzwerkarbeit**

Die aktive Netzwerkarbeit bildete in den ersten drei Monaten einen Schwerpunkt der Projektarbeit und blieb bis Ende August 2011 ein zentraler Bestandteil des Problemlösungsprozesses. Zum einen war eine breitgefächerte Netzwerkarbeit erforderlich, um Kontakte zu und zwischen den verschiedenen zivilgesellschaftlichen Akteuren, die bereits länger an Problemlösungen gearbeitet hatten, herzustellen und zu verstetigen; zum anderen war es wichtig, neue soziale Ressourcen und Mitwirkungsmöglichkeiten zu erschließen. Diese Netzwerkarbeit stellte sich aufgrund der Komplexität des Feldes, seiner strukturellen Spannungen und Konflikte sowie der Vielzahl an beteiligten Akteuren als besonders arbeitsintensiv heraus, war jedoch vor allem für die Abstimmung und Umsetzung konkreter Handlungsstrategien im Blick auf die Entschärfung der Nutzungskonflikte eminent wichtig.

Mit folgenden Bürgergruppen und Institutionen wurden in den ersten drei Monaten Kontakte und Kooperationen aufgebaut:

- Runder Tisch Leopoldplatz: kontinuierliche Mitarbeit und Berichte über den Verlauf der Projektarbeit und Ergebnisse, Abstimmung von Handlungsstrategien etc., Initiierung eines informellen Treffens mit Mitgliedern des RT, Austausch über Erfahrungen rund um den Leo und das ehrenamtliche Engagement von Anwohnern
- Stadtteilvertretung Müllerstraße: Berichte über Verlauf und Ergebnisse der Projektarbeit
- Bürgerplattform Wedding/Moabit: regelmäßiger Informationsaustausch über Verlauf der Projektarbeit und Maßnahmen zur Entschärfung des Nutzungskonflikts auf dem Platz
- (Alte) Nazarethkirchengemeinde: enge Kooperation im Blick auf Umgang mit Szenen und Umgestaltung des Platzes; Neue Nazarethkirche Feste Burg; Senioren-Begegnungstädtte Schulstraße 118; Quartiersmanagement Pankstraße; Konfliktagentur im Spengelkiez / Stadtteilmediation Wedding (kollegiale Beratung mit MediatorInnen); diverse Gewerbetreibende aus der näheren Umgebung
- Bezirksamt Mitte von Berlin, insb. der Beauftragte für Prävention und Stadtteilarbeit (Heinz Nopper); Stadtplanung bzw. Sanierungsstelle (AZ Müllerstraße; Herr Plessow); Firma Jahn, Mack & Partner (Prozesssteuerung), Landschaftsarchitekt Frank von Bargen, Clemens Klikar von stadt.menschen.berlin; Senatsverwaltung für Stadtentwicklung (Frau Krutzsch)
- Polizeiabschnitt 35: regelmäßiger Informationsaustausch über Szenen und Entwicklung am Platz, Abstimmung über Handlungsstrategien etc. mit Abschnittsleitung, Kontaktbeamten und Präventionsbeauftragtem

### **II.3. Konfliktvermittlung (Mediation)**

Bereits zu Beginn der Projektarbeit zeichnete sich ab, dass das soziale Feld, in dem das „Team Leo“ tätig sein würde, von einer Vielzahl struktureller Spannungen und Konflikte durchdrungen war. Zu dem „eigentlichen“ Nutzungskonflikt im öffentlichen Raum zwischen „Trinker- und Drogenszenen“ und Anwohnern bzw. Gewerbetreibenden kamen ältere, teils über Jahre hinweg verfestigte Konflikte hinzu (insb. zwischen Bezirksamt und Nazarethkirchengemeinde), die sich u. a. auch in Stimmungen und Atmosphäre am „Runden Tisch Leopoldplatz“ niederschlugen. Das „Team Leo“ geriet anfangs derart „zwischen die Fronten“, dass eine Kooperation im Blick auf gemeinsame Problemlösungen am Leopoldplatz zunächst außerordentlich schwierig, wenn nicht gar unmöglich erschien.

Durch professionelle Konfliktvermittlung („Pendelmediation“) sowie die Anwendung mediativer Methoden im Verlauf von mehreren Monaten nach Projektstart hat das „Team Leo“ erheblich dazu beigetragen, diesen Konflikt soweit zu entschärfen, dass eine intensive Kooperation zwischen der Nazarethkirchengemeinde und dem Sozialen Platzmanagement dauerhaft möglich wurde. Dies hat auch dazu beigetragen, dass sich die anfangs mitunter aggressive Stimmung am „Runden Tisch“ hin zu einer konstruktiven und kooperativen Atmosphäre gewandelt hat.

### **II.4. Streetwork**

Ein zentraler Schwerpunkt des Projekts liegt in der aufsuchenden Sozialarbeit mit den Szenen auf dem Leopoldplatz. Bereits in den ersten Wochen konnte ein guter Kontakt zu diesen Szenen aufgebaut werden. Durch die regelmäßige Präsenz auf dem Platz zu unterschiedlichen Tageszeiten wurden zunächst Einblicke in die Heterogenität der Szenen im Blick auf Herkunft und lokale Verortung, die Vielschichtigkeit sozialer und suchtsbedingter (zumeist multi-toxischer) Problemlagen sowie unterschiedliche Interessen und Hilfsbedürfnisse gewonnen. Die Wanderbewegungen der Szenen machten es zudem erforderlich, regelmäßig auch andere umliegende Plätze aufzusuchen.



Team Leo: Franziska Becker & Axel Illesch

Zu den besonderen Schwierigkeiten und Herausforderungen für die Sozialarbeit gehörten nicht nur die Größe und (tägliche) Fluktuation der Szenen, sondern auch die Überlagerung von Alkohol- und anderen Formen von Drogensucht. Konkrete Beratungs- und Hilfsangebote umfassten in den ersten drei Monaten folgende Tätigkeiten: erste Begleitprozesse bei Behördengängen (z. B. Jobcenter, Amt für Soziales und Wohnen, Wohnungsverwaltung), Unterstützung in Schreibangelegenheiten (z. B. Inkasso- und Schuldnerhilfe, Sozialamt),

Beratung bzgl. Staatsanwaltschaft (z. B. Strafvollzug, Ersatzfreiheitsstrafe, Kontopfändung), Vermittlung in soziale Einrichtungen u. v. m.

Im Zeitraum von September bis Dezember 2010 wurde so ein fester Kern von 25 Personen, die sich regelmäßig auf dem Platz aufhalten, mit unterstützenden Hilfsangeboten und intensiven Einzelbegleitungen betreut. Der Bekanntheitsgrad zur Szene insgesamt (loserer Kontakt mit punktuellen Beratungen) umfasste bis zum Ende des Jahres 2010 ca. 60 Personen.

### ***II.5. Kooperation mit sozialen Einrichtungen***

In den ersten Monaten der Projektarbeit wurden Kooperationen mit allen für die „Zielgruppen“ relevanten sozialen Einrichtungen aufgebaut, um gemeinsame Schnittstellen auszuloten, Kenntnisse über spezifische Hilfsangebote zu erlangen sowie sich über gemeinsame Klienten auszutauschen bzw. diese in die bereits bestehenden Suchthilfestrukturen zu vermitteln. Kooperationen mit regelmäßigem Austausch, Arbeitstreffen etc. wurden mit folgenden Einrichtungen realisiert: Fixpunkt e. V. (Drogenpräventionsmobil), Frauenladen „La Vida“, Unter Druck e. V., Vista gGmbH (Birkenstube), Outreach (Mobile Jugendarbeit in Berlin) sowie der AG Drogen (Suchthilfekoordination Bezirksamt Mitte).



### **III. Arbeitsschwerpunkte Januar – August 2011**

Im zweiten Projektabschnitt wurden die aufgebauten Kooperationen und die bestehenden Netzwerkbeziehungen intensiviert. Zu den inhaltlichen Schwerpunkten Streetwork, Netzwerkarbeit / Konfliktvermittlung kam zudem als neuer Schwerpunkt der Beteiligungsprozess der Szenen beim Umbau des Leopoldplatzes und der Einrichtung eines neuen Aufenthaltsbereichs dazu. Dagegen trat der Schwerpunkt „kulturelle Belebung“ aus den unter III.4. genannten Gründen in den Hintergrund.

#### ***III.1. Streetwork***

Nachdem der Kontakt- und Vertrauensaufbau zu einem Großteil der Szenen bereits in den ersten Monaten gut gelungen war, wurden auch die Unterstützungsangebote des Sozialarbeiters immer häufiger wahrgenommen. Aufgrund von Größe und Fluktuation der Szenen kam es immer wieder zu neuen Kontakten und einem erhöhten Beratungs- und Hilfebedarf. Der Sozialarbeiter war aber nicht nur Ansprechpartner auf dem Platz, sondern begleitete auch zunehmend mehr Personen bei Behördengängen, denn allmählich hatte sich die Erfahrung herumgesprochen, dass man in den Ämtern in Anwesenheit eines Sozialarbeiters positiver wahrgenommen wurde. Hinzu kam der zunehmende Schriftverkehr (z. B. mit Jobcentern, in Wohnungs-, Rentenangelegenheiten und Inkassoverfahren) sowie Besuche in Krankenhäusern, Reha-Einrichtungen und Psychiatrien. Bis August 2011 wurde (und wird weiterhin) ein fester Kern von ca. 30 Personen intensiv sozialarbeiterisch betreut. Der Bekanntheitsgrad (mit loserem Kontakten und punktuellen Beratungen) umfasste bis dahin ca. 100 Personen. Aufgrund der großen Anzahl ständig wechselnder Personen und teilweise vorhandener Sprachbarrieren (ein Teil der Szene stammt aus osteuropäischen Ländern) waren den Bemühungen, einen möglichst großen Teil der Szenen mit sozialarbeiterischen Angeboten zu erreichen, allerdings auch Grenzen gesetzt.

Parallel zur klassischen Streetwork startete zu Beginn des Jahres der Beteiligungsprozess der Szene am Umbau des Leopoldplatzes (Aufenthaltsbereich). Streetwork hatte hier neben der unterstützenden Aufgabe praktischer Lebenshilfe auch eine aktivierende Funktion im Rahmen der gemeinwesenorientierten Konfliktvermittlung.

#### ***III.2. Kooperation und Netzwerkpartner (soziale Einrichtungen)***

Neben den bereits erwähnten Netzwerkpartnern der für „die Zielgruppe“ unmittelbar relevanten sozialen Einrichtungen (insb. Suchthilfe- und Hygieneberatung durch Fixpunkt u. frauenspezifisches Angebot im Frauenladen, s. o.) kam die enge Kooperation mit dem Trinkraum „Knorke“ hinzu, der im Gemeindehaus der Alten Nazarethkirche im Frühjahr 2011 eingerichtet wurde. Da Teile der Szenen dieses Selbsthilfeangebot in den Räumen der Kirche nutzten bzw. sogar initiiert hatten, gestaltete sich diese Kooperation besonders eng (z. B. aufsuchende Betreuung, fachlicher Austausch über einzelne Klienten mit Gemeindeleitung und kirchlicher Sozialarbeiterin etc.).

### **III.3. Gemeinwesenorientierte Netzwerkarbeit**

Die gemeinwesenbezogene Netzwerkarbeit mit verschiedenen Bürgergremien und zivilgesellschaftlich engagierten Akteuren (Runder Tisch, Stadtteilvertretung, Bürgerplattform), Ämtern und staatlichen Institutionen und sozialen Einrichtungen bildete auch im weiteren Projektverlauf bis August 2011 einen zentralen Arbeitsschwerpunkt und war weitaus aufwendiger als ursprünglich angenommen. Dabei stellte es sich als anspruchsvolle Gratwanderung heraus, den Spagat zwischen parteilicher Sozialarbeit und gemeinwesenorientierter Vermittlungsarbeit („Allparteilichkeit“) in diesem hoch aufgeladenen und stark politisierten Konfliktfeld zu halten.

Die Verbindung von Straßensozialarbeit und gemeinwesenbezogener Konfliktvermittlung ist ein neuer Arbeitsansatz mit sich ergänzenden Methoden, der sich in unserem Fall bewährt hat. Zum einen berücksichtigt dies die Hilfsbelange einer Gruppe (hier der Szenen am Leopoldplatz), zum anderen aber auch den Vermittlungsbedarf zwischen dieser Gruppe und den anderen Akteuren eines bestimmten Sozialraums, die jeweils eigene Interessen haben. Diese Vorgehensweise hat eine sehr intensive, konfliktsensible Kommunikations- und Vermittlungsarbeit der Arbeitsansätze, Konzepte und Zwischenergebnisse des Sozialen Platzmanagements in allen Bereichen des Gemeinwesens erforderlich gemacht.

### **III.4. Kulturelle Belebung**

Zwar sollte auch die „kulturelle Belebung“ einen weiteren Schwerpunkt der Tätigkeit des Sozialen Platzmanagements bilden, doch gab es hier weniger Bedarf als anfänglich angenommen. Vielmehr hat sich herausgestellt, dass es ausreichend Akteure gibt, die Verantwortung für diese Aktivitäten am Leopoldplatz übernehmen und entsprechende Projekte realisieren (z. B. Engagierte am Runden Tisch). Insofern wurden eigene Vorhaben des „Team Leo“ zurückgestellt und reduziert bzw. beschränkten sich auf kleinere kulturelle Events, die im Rahmen des Umgestaltungsprozesses unmittelbar einen Beitrag leisteten (wie z. B. Initiierung einer Kunstaktion und Beratung des Künstlers; Rahmenprogramm zum „Ersten Spatenstich“ im August 2011). Anstelle eigener größerer Vorhaben zur kulturellen Belebung wurde u. a. auch die aktive Gremienarbeit zur Entwicklung einer Zwischennutzung (Gastronomie und kulturelles Angebot) am Leopoldplatz wichtiger.<sup>1</sup>

### **III.5. Felderkundung in der Szene und Beteiligungsprozess**

Ein zentraler Baustein im Umgestaltungsprozess des Leopoldplatzes ist die Einrichtung eines neuen Aufenthaltsbereichs für die ansässigen Szenen, um den vorderen Bereich für andere Nutzergruppen attraktiver zu machen. Konzeptionell war eine „Entflechtung“ der Szenen im vorderen Bereich avisiert, um die bestehenden Nutzungskonflikte zu entschärfen. Deshalb sollten Teile der Szene die Möglichkeit bekommen, sich einen neuen, ‚legitimen‘ Aufenthaltsbereich (im hinteren Teil Schulstraße / Ecke Turinerstraße) anzueignen. Da eine solche

---

<sup>1</sup> Die unter diesem Punkt „gesparten“ Arbeitsstunden wurden in Absprache mit dem AG (Bezirk) für den dringend zu ergänzenden Stundenaufwand der o. a. Arbeitsschwerpunkte (insb. III.3 u.5) verwendet.

Verlagerung einer Szene kein mechanischer Vorgang ist, konnte dies selbstverständlich nur mit einer möglichst breiten Beteiligung der Szene geschehen. Insofern bildete dieser Beteiligungsprozess mit großen Teilen der Szene neben der klassischen Straßensozialarbeit einen weiteren Schwerpunkt der Projektarbeit von Januar bis August 2011.

Um die Möglichkeiten und Grenzen eines solchen „Umzugs“ der ansässigen Szenen am Leopoldplatz auszuloten, wurde eine mehrwöchige *ethnographische Felderkundung* (mit der ethnologischen Methode der „Teilnehmenden Beobachtung“) in den Szenen durchgeführt. Auf diese Weise wurde relevantes ethnographisches Wissen über die Heterogenität und Fluktuation der Szenen, Abgrenzungsprozesse innerhalb verschiedener Gruppierungen (z. B. in Bezug auf Drogen- bzw. Alkoholkonsum) sowie über Herkunft und identitäre Bedeutung des Leopoldplatzes erhoben. Mit Befragungsmethoden der Mediation wurde parallel dazu ausgelotet, ob es ein Problembewusstsein im Blick auf bestehende Nutzungskonflikte mit Anwohnern u. a. gibt (Perspektivenwechsel), aber auch, welche Vorschläge aus der Szene selbst kommen, um die Situation zu verbessern. Und im Blick auf den Aufenthaltsbereich waren relevante Fragen, wer überhaupt „mitziehen“ würde, wer in der Szene „etwas zu sagen hat“ (Frage der Sprecherschaft) und wer mit für die Einhaltung von Regeln im öffentlichen Raum bzw. auf dem zukünftigen Aufenthaltsbereich sorgen könnte. Dazu wurden viele Leute aus der Szene immer wieder angesprochen, Kontakte aufgebaut und Teile von ihnen motiviert, sich zu beteiligen.



Begehung des geplanten Aufenthaltsbereichs mit Mitgliedern der Szene und dem Landschaftsarchitekten Frank von Barga im Frühjahr 2011

An diesem *Aktivierungs- und Beteiligungsprozess* hat das „Team Leo“ seit Januar 2011 über ein halbes Jahr intensiv gearbeitet. Im Ergebnis hat sich eine Gruppe von insgesamt ca. 25 Personen aus der Szene an den „Begehungen“ des Aufenthaltsbereichs beteiligt und eigene

Vorschläge zu dessen Ausgestaltung eingebracht. Ein „harter Kern“ sorgt bis heute für die Einhaltung von Regeln und Sauberkeit auf der neuen Fläche. Zur Einweihung des Aufenthaltsbereichs im Juli 2011 kamen rund 80 Personen, die zu den Szenen am Leopoldplatz zählen. Für die Akzeptanz und Aneignung des neuen Aufenthaltsbereichs – und damit für den „gelungenen“ Umzug der Szene – spricht, dass sich regelmäßig (bei gutem Wetter) 60 bis 80 Personen dort aufhalten. Ein Teil von ihnen wird dort weiterhin intensiv sozialarbeiterisch betreut.



Einladung für die Szenen am Leo zur Einweihung des neuen Aufenthaltsbereichs im Juli 2011

### **III.6. Abstimmung und Kooperation mit ordnungspolitischen Funktionsträgern**

Im Sinne des „integrierten Handlungskonzepts“ bestand von vornherein die Notwendigkeit, lokale „ordnungspolitische Instanzen“ wie Polizei, Ordnungsamt (bzw. ggf. einen Platzdienst) in den Prozess der Verlagerung der Szenen auf dem Leopoldplatz einzubeziehen und diesen Prozess in unterschiedlichen Rollen und Funktionen zu begleiten. Sozialarbeiterische Arbeit braucht in diesem Zusammenhang einen begleitenden ordnungsregulierenden Rahmen, um wirken zu können. Die dafür erforderliche konzeptionelle Arbeit, aber auch die Darlegung und Begründung dieses integrierten Ansatzes vor politischen Entscheidern und Funktionsträgern der Verwaltung (Bürgermeister, Stadträte, Ordnungsamt etc.) bildeten einen weiteren Schwerpunkt der aktiven Vernetzungsarbeit.

Die Kooperationen mit regelmäßigen, vom „Team Leo“ initiierten und moderierten Abstimmungsrunden der „Praktiker am Leopoldplatz“ intensivierte sich im Zuge der Realisierung des neuen Aufenthaltsbereichs bzw. des Umzugs der Szene im Juli 2011 und soll auch weiterhin fortgesetzt werden.

### ***III.7. Mitwirkung am Umgestaltungsprozess***

Eine der Aufgaben des gemeinwesenorientierten Platzmanagements ist es, den Umgestaltungsprozess des Leopoldplatzes im Rahmen der sozialräumlichen Sanierung des öffentlichen Raums als soziales Projekt zu begleiten. Dies machte eine kontinuierliche Abstimmungsarbeit mit dem beauftragten Landschaftsarchitekten, dem Prozesssteuerer Jahn, Mack & Partner (JMP) und dem Grünflächenamt sowie zeitweise mit der für den Ausbau des Aufenthaltsbereichs zuständigen Baufirma erforderlich, etwa um zwischen den Vorschlägen und Bedarfen der Zielgruppe auch bei vermeintlichen „Kleinigkeiten“ (z. B. Toilettenfrage, Mülleimer, Bänke) zu vermitteln, was mitunter viel Zeit in Anspruch nahm. Im Sinne des integrierten Handlungskonzepts war weiterhin erforderlich, sich in verschiedenen Phasen des Umgestaltungsprozesses intensiv in die Gremien- und Kommissionsarbeit einzubringen (z. B. Zwischennutzung mit Beratung potentieller Bewerber im Vorfeld) oder im Zuge von beginnenden Baumaßnahmen ein kulturelles Rahmenprogramm zu initiieren und zusammen mit dem Prozesssteuerer JMP auszugestalten. Diese Tätigkeiten intensivierte sich mit dem beginnenden Umbauprozess in den Sommermonaten 2011.

### ***III.8. Presse und Öffentlichkeitsarbeit***

Positiv zu bewerten ist das große öffentliche Interesse an den Entwicklungen am Leopoldplatz. Dies zeigten insbesondere die zahlreichen Presse- und Medienberichte der vergangenen Monate, z. B. Berliner Woche, Berliner Abendblatt, Berliner Zeitung, rbb-Fernsehbeiträge, DPA. Besonders die überwiegend positive Resonanz auf den „Umzug der Szene“ und die neuen Nutzungsmöglichkeiten im vorderen Bereich des Leopoldplatzes spiegelten die positiven Reaktionen der Öffentlichkeit auf die Veränderungen vor Ort wider. Für das „Team Leo“ war dies einerseits erfreulich, andererseits stellte die Vermittlung und Erklärung der Konzepte und Handlungsansätze des Platzmanagements jedoch auch eine permanente Gratwanderung, besonders im Wahlkampf dar. Auch dies hat relativ viel Arbeitskraft gekostet, zumal mediale Ausgrenzungsstrategien gegenüber der als problematisch wahrgenommenen „Trinker- und Drogenszene“ den Prozess einer konstruktiven Konfliktvermittlung durchaus hätten zerstören können. Hinzu kam eine permanente Begründungsanforderung der Ziele, Vorgehensweisen und Methoden des Sozialen Platzmanagements, wobei der politisierte Rechtfertigungsdruck erst allmählich, im Zuge der Akzeptanz des neuen Aufenthaltsbereichs ab Juli 2011 abnahm.



Einweihung des neuen Aufenthaltsbereichs im Juli 2011



Die Szene am Leo hat einen neuen Bereich bekommen ...



... der sehr gut angenommen wird.

### **III.9. Begleitende Evaluation**

Die kontinuierliche prozessbegleitende Evaluation auf verschiedenen Ebenen gehörte von Anbeginn des Projekts zum Selbstverständnis der Arbeitsweise des „Team Leo“, um festzustellen, welche begleitenden Maßnahmen erforderlich sind und wie sie umgesetzt werden können, aber auch um zu eruieren, welche Wirkungen die jeweiligen Maßnahmen im sozialen Feld haben. Dazu gehörten regelmäßige Steuerungsrunden (mit Vertreter des Stadtplanungsamt, Präventionsbeauftragtem, Prozesssteuerer, Geschäftsführung Gangway), regelmäßige Teamsitzungen und kollegiale Beratungen, Weiterbildungen (z. B. zum professionellen Umgang mit Drogensucht) u. v. m.

Da alle beteiligten Akteure (auch die bezirkliche Verwaltung) mit diesem Projekt „Neuland“ betreten hatten und sich das Tätigkeitsprofil eines „sozialen Platzmanagements“ in einigen Bereichen erst im Verlauf der Arbeit ausdifferenzierte, war diese begleitende Evaluierung zwar sehr zeit- und arbeitsintensiv, aber auch dringend erforderlich. Hinzu kamen regelmäßige Befragungen der wichtigsten Kooperationspartner, um die Tätigkeit des Sozialen Platzmanagements auch im Gemeinwesen laufend zu evaluieren.

## **IV. Schwierigkeiten und Grenzen - Zwischenfazit**

- Wenn eine solche komplexe Umgestaltung ohne ordnungspolitische Verdrängung stattfinden soll, dann geht dies nur mit der Beteiligung der „problematischen Nutzergruppen“, aber diese Beteiligung hat auch ihre Grenzen, die festzumachen sind an (a) der Größe, Beweglichkeit und Heterogenität der Szene, Fluktuation im Tagesverlauf, (b) mitunter mangelnder Absprachefähigkeit, (c) Überforderung bei Regeleinhaltung, (d) Schwierigkeiten mit szenointerner Konfliktregelung (Gewalt). Die Unterstützung durch Polizei und Ordnungsamt ist daher weiterhin dringend erforderlich.
- Die zwei kostenfreien, bislang provisorischen Toiletten am neuen Aufenthaltsbereich werden weiterhin dringend benötigt. Es muss sichergestellt werden, dass Toiletten zur dauerhaften Ausstattung des Aufenthaltsplatzes gehören und regelmäßig (täglich) gereinigt werden. Die Suche nach einer alternativen Lösung, die keine Zwischenlösung mehr ist, ist dringend angeraten.<sup>2</sup>
- Die Drogenkonsumentenszene ist nach wie vor auf dem Leopoldplatz und hat sich mit dem Umzug der Szene ebenfalls nach hinten, auf den neuen Aufenthaltsbereich verlagert.
- Die relative Enge des neuen Aufenthaltsbereichs führt dazu, dass sich die Szene räumlich verdichtet hat, was mitunter zu erhöhten Spannungen führt.
- Wie sich die Situation in der kälteren Jahreszeit bzw. im Winter entwickelt, bleibt abzuwarten. Erwartungsgemäß werden sich Teile der Szene dann wieder in die U-Bahneingänge zurückziehen, was wiederum zu Beschwerden von Anwohnern und Passanten führen kann. Eine „Winterlösung“ ist noch nicht gefunden, die Teilüberdachung des Aufenthaltsbereichs aber dringend notwendig.

---

<sup>2</sup> Denkbar wäre eine (unbedingt kostenfreie) Wall-Toilette mit Sonderreinigung. Da auch viele Frauen zur Szene gehören, ist ein Pissoir nicht ausreichend.

- Ebenfalls abzuwarten bleibt, wie sich die Situation entwickeln wird, wenn der neue Bauabschnitt (Kinder- und Jugendbereich an der Nazarethkirchstraße / Turinerstraße) fertig gestellt wird, der unmittelbar an den neuen Aufenthaltsbereich grenzt. Mitglieder aus der Szene reflektieren diese Situation durchaus kritisch und befürchten neue Spannungen und Konflikte.

## V. Ergebnisse und Wirkungen

- Im Ergebnis ist der akute Nutzungskonflikt am Leopoldplatz entschärft worden. Der neue Aufenthaltsbereich wird von der „Zielgruppe“ sehr gut angenommen. Sie hat ihren „angestammten“ Bereich im vorderen Bereich des Leopoldplatzes aufgegeben, was zu einer deutlichen Entspannung im Bereich Müllerstraße / Nazarethkirchstraße geführt hat. Mehrere Personen aus der Szene kümmern sich kontinuierlich um eine gewisse Regeleinhaltung (Regulierung von szenointerner Gewalt, Sauberkeit, Müllentsorgung) im neuen Aufenthaltsbereich.
- Die öffentliche Resonanz ist positiv, wie die zahlreichen Medien- und Presseberichte (s. o.) zeigen. Auch die wichtigsten Kooperationspartner äußerten sich in Befragungen zur Situation auf dem Platz und zum Umzug der Szene positiv, darunter die Mitglieder des Runden Tisches (s. Protokoll vom 23.08.2011), die Gemeindeleitung der Alten Nazarethkirche (Pfarrer K.: „Die Leute vor Ort sind positiv überrascht“); Fixpunkt e.V. (Herr K.: „Der neue Bereich wurde überraschend gut angenommen, auch Skeptiker und Zweifler sind inzwischen überzeugt.“); das Ordnungsamt (Frau G.: „Ich hätte nicht gedacht, dass der Bereich so gut angenommen wird.“); die Polizeileitung des Abschnitts 35 (Herr O.: „Der Umzug ist gut gelungen, viele Bürger freuen sich, es gibt weniger Beschwerden“); die Bürgerplattform (s. Presseerklärung vom 11.07.2011). Die positive Resonanz geht bis in die Senatsverwaltung hinein (Frau K.: „Ich bin überrascht, dass es in der Kürze der Zeit gelungen ist, die Szene zu beteiligen und bin froh, dass die Verwaltung mitgezogen hat.“)
- Für die Straßensozialarbeit vor Ort bedeutet dies, dass immer mehr Unterstützung am neuen Aufenthaltsbereich nachgefragt wird; der Arbeitsaufwand nimmt zu, sowohl in der Zahl als auch im Blick auf komplexere individuelle Betreuungsverläufe. Damit wird in absehbarer Zeit aber auch eine Kapazitätsgrenze des Projekts bzw. der Straßensozialarbeit erreicht sein.
- Die Zusammenarbeit mit den Ordnungskräften (Polizei und Ordnungsamt) läuft sehr gut; es finden regelmäßige Abstimmungen zu den aktuellen Entwicklungen am Aufenthaltsbereich statt. In mehrwöchigen Abständen trifft sich eine „Praktikerrunde“ (Polizei, Ordnungsamt, Gemeindeleitung Alte Nazarethkirche, Fixpunkt-Präventionsmobil, Team Leo) zur strategischen Abstimmung. Diese unmittelbare Begleitung des Prozesses durch verschiedene Funktionsträger und soziale Dienste sollte auch weiterhin unbedingt beibehalten werden.



- Es wird allerdings genau zu beobachten sein, inwieweit Anwohnerinteressen durch den Umzug der Szene an der Schulstraße<sup>3</sup> in Mitleidenschaft gezogen werden, auch wenn bisher noch keine Beschwerden bekannt sind (laut Aussage des Polizeiabschnitts 35).

## VI. Ausblick

- Es gibt weiterhin einen kontinuierlichen Regelbedarf auf dem Platz bzw. am neuen Aufenthaltsbereich. Das „Team Leo“ kann in der Arbeit mit den Szenen hier zwar unterstützend tätig sein, ist aber kein Platzdienst, d. h. eine langfristige, präventive, ordnungspolitische Begleitung des Prozesses ist dringend erforderlich.
- Eine wiederkehrende Fragestellung aus dem Feld ist die nach mehr Sozialarbeit. Dies ist allerdings nur bei einer längeren Laufzeit des Projekts sinnvoll (Vertrauensaufbau, intensivere Kooperation mit anderen Betreuungseinrichtungen). Daran schließt sich die Frage nach der Nachhaltigkeit des Projekts und der Intensivierung einzelfallbezogener Betreuungsverläufe an. Schon jetzt stellt sich allerdings die Frage, wie der Abschluss des Projekts (nach zwei Jahren Laufzeit) mit der Zielgruppe kommuniziert werden soll.
- Als nachteilig hat sich herausgestellt, dass das breite „integrierte Handlungskonzept“ im Sinne schlüssiger Verbesserung für Außenstehende, die nicht am Prozess beteiligt waren, nicht so konturenreich sichtbar war, d. h. die Komplexität der Problemlagen und der Umgestaltung ist von außen mitunter nur schwer zu erfassen. Hier ist eine stärkere Öffentlichkeitsarbeit in Zivilgesellschaft und Institutionen (u. a. Verwaltung) notwendig.
- Positiv hervorzuheben ist das kooperative Zusammenwirken der unmittelbar auf dem Platz tätigen sog. „Praktiker am Leo“ (Sozialarbeit bzw. Platzmanagement, Suchthilfe, Kirche, Polizei und Ordnungsamt), die – wenngleich in unterschiedlichen Rollen und Funktionen – mit dem gemeinsamen Ziel, die Situation am Leopoldplatz weiterhin zu verbessern, unmittelbar vor Ort „im Einsatz“ sind. Im Blick auf eine dauerhafte Stabilisierung der Situation am Leopoldplatz sollte dieser kooperative und präventive Ansatz unbedingt verstetigt werden.
- Im Blick auf den weiteren Umbau- und Umgestaltungsprozess des Leopoldplatzes wäre eine Verbesserung der verwaltungsinternen Vernetzung und Kommunikation zwischen den unmittelbar daran beteiligten Behörden der bezirklichen Verwaltung wünschenswert. Aus der Erfahrung eines externen sozialen Projekts, das gleichwohl viel mit verschiedenen Hierarchieebenen und Verwaltungsparten zu tun hatte, würden transparentere und stärker gebündelte, sozialräumlich fokussierte Abstimmungen die Arbeit erleichtern.
- Insgesamt sollte der partizipatorische Ansatz, der dem gesamten Umgestaltungsprozess des Leopoldplatzes zugrunde liegt, unbedingt fortgeführt werden. Um sicher zu stellen, dass auch Konflikte dabei konstruktiv und nachhaltig bearbeitet werden, sind eine intensive Netzwerkarbeit und ein längerer Vertrauensaufbau unerlässlich. Angesichts der Komplexität solcher Konfliktfelder wie am Leopoldplatz wären Erwartungshaltungen einer blaupausenartig standardisierten und schnellen Lösung eher kontraproduktiv.

---

<sup>3</sup> Ggf. durch erhöhten Lärmpegel in den Abendstunden.

- Schon jetzt gilt das Projekt „Leopoldplatz“ auch über die Grenzen Berlins hinaus als Modellprojekt, da es Wege aufgezeigt hat, wie Nutzungskonflikte mit sogenannten „problematischen Gruppen“ ohne repressive Verdrängung und mit Beteiligung dieser Gruppen entschärft werden können. Beispielhaft können Methoden und Vorgehensweisen des Sozialen Platzmanagements Leopoldplatz auch für andere Städtestrategien vermittelt werden.

Team Leo:

Dr. Franziska Becker, Ethnologin & Mediatorin

Axel Illesch, Sozialpädagoge (aufsuchende Sozialarbeit / Streetwork)